

Diagnostische Prozesse in der Interinstitutionellen Zusammenarbeit (IIZ)

Martina Koch

Fachhochschule Nordwestschweiz, Hochschule für Soziale Arbeit, Institut
Sozialplanung, Organisationaler Wandel und Stadtentwicklung (ISOS)

Treffpunkt: Soziale Diagnostik, 14. Dezember 2016, Olten

Inhalt

- Ausgangslage von IIZ
- Forschungsprojekt zu IIZ: 2 Fallstudien
 - 1. Fallstudie: Zentrum Berufliche Eingliederung
 - 2. Fallstudie: Matrix
- Vorüberlegungen: Spannungsfelder Sozialer Diagnostik
- Praxis diagnostischer Prozesse bei zwei Fallbeispielen:
 - Herr Yilmaz
 - Frau Kaiser
- Fazit

Ausgangslage von Interinstitutioneller Zusammenarbeit (IIZ)

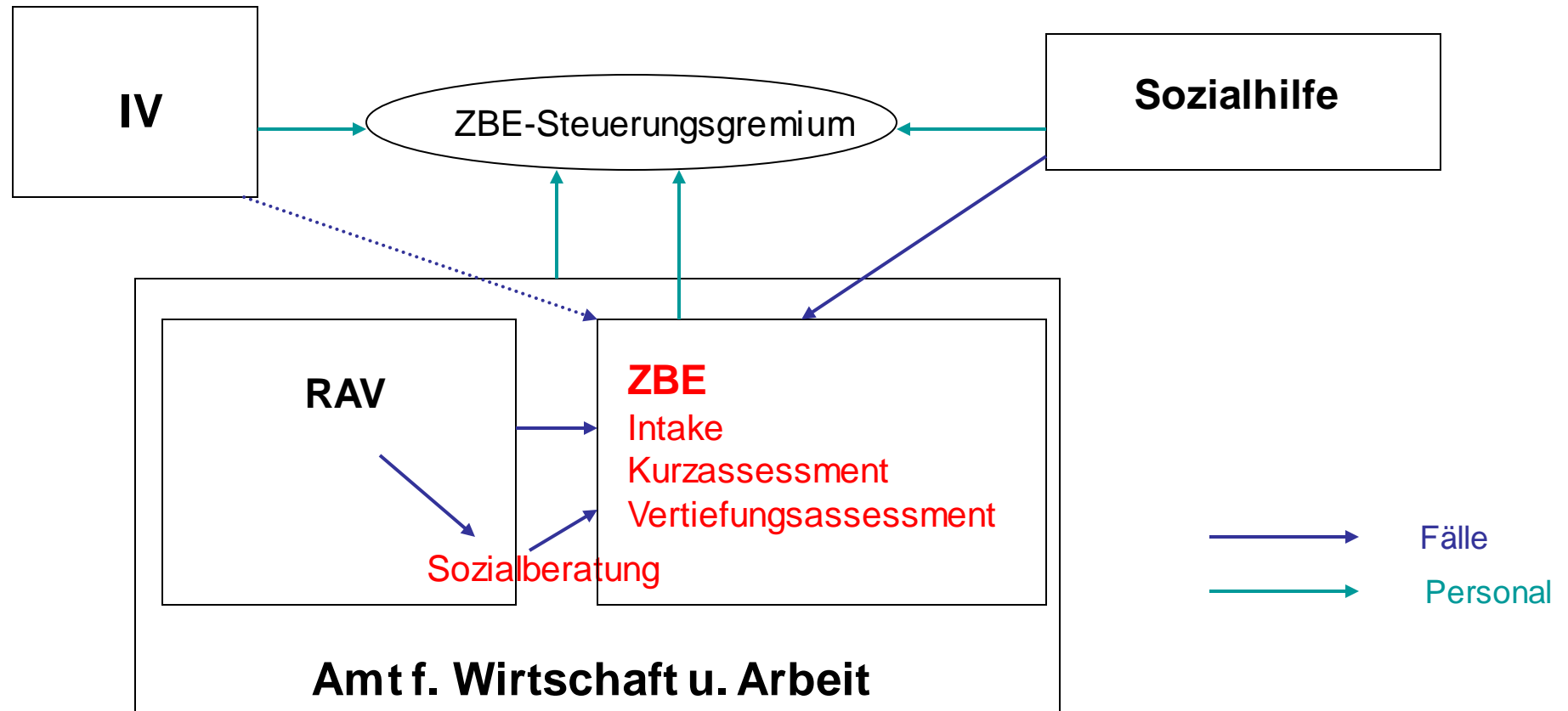
- fragmentiertes System der sozialen Sicherung → Unübersichtlichkeit
- Fallzunahme in allen Zweigen der sozialen Sicherung → mehr und „komplexere“ Fälle, die ‚aktiviert‘ werden müssen
 - IIZ: effizientere Kooperation im Hinblick auf raschere berufliche Eingliederung von Fällen mit „komplexer Mehrfachproblematik“ (v.a. gesundheitlicher Art)

Forschungsprojekt IIZ

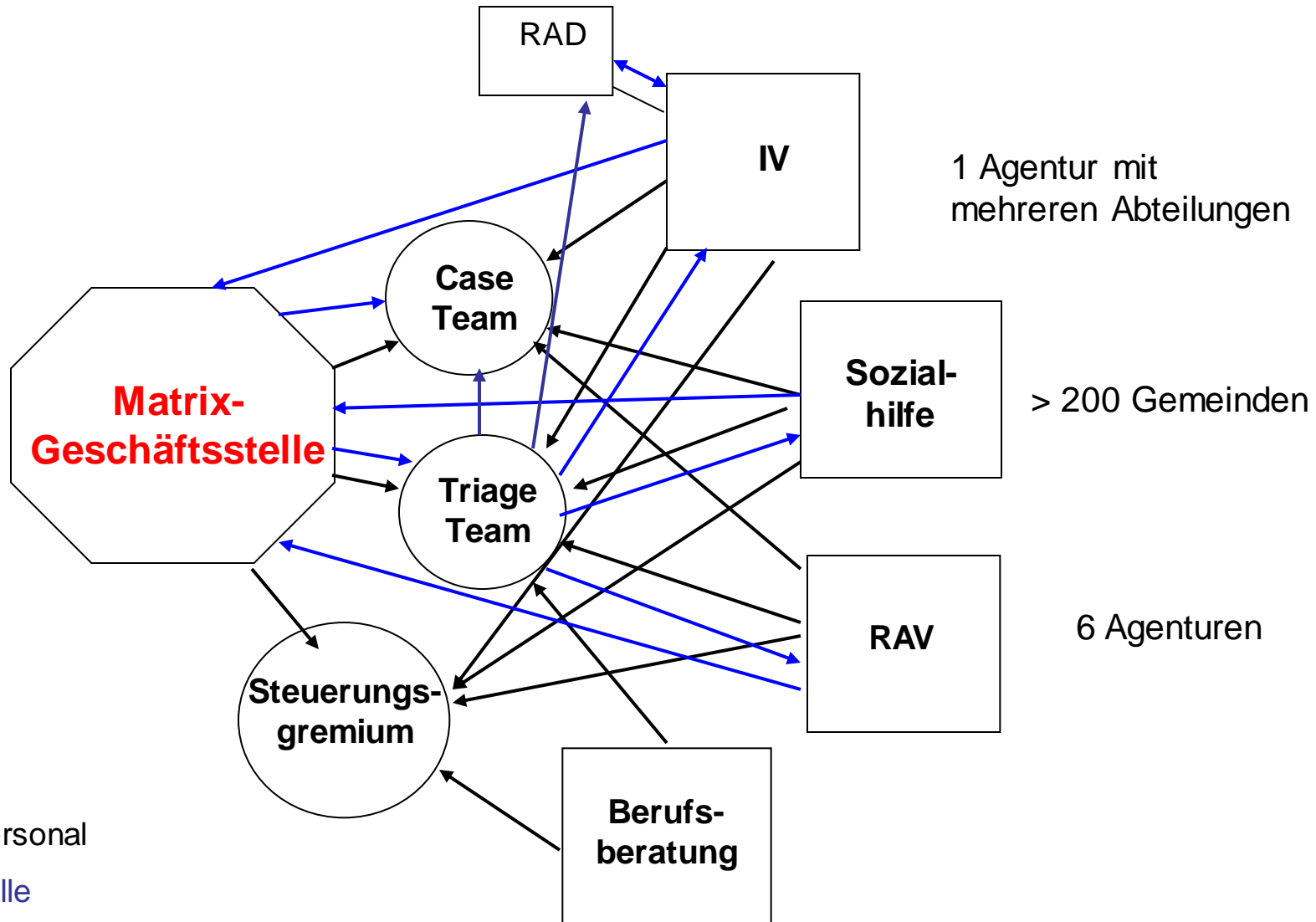
ethnographische Fallstudien von zwei IIZ-Projekten

- Forschungsteam: Eva Nadai (Leitung), Martina Koch, Alan Canonica
- Laufzeit: 2008 bis 2010
- Beobachtung in den Projekten und in beteiligten Stellen der Arbeitslosenversicherung, Invalidenversicherung, Sozialhilfe
- 14 Fälle zwischen 2 und 16 Monaten ‚begleitet‘
- Interviews mit Leitung, Mitarbeitenden, Klientinnen und Klienten (total 37)

Fallstudie „Zentrum Berufliche Eingliederung“ (ZBE)



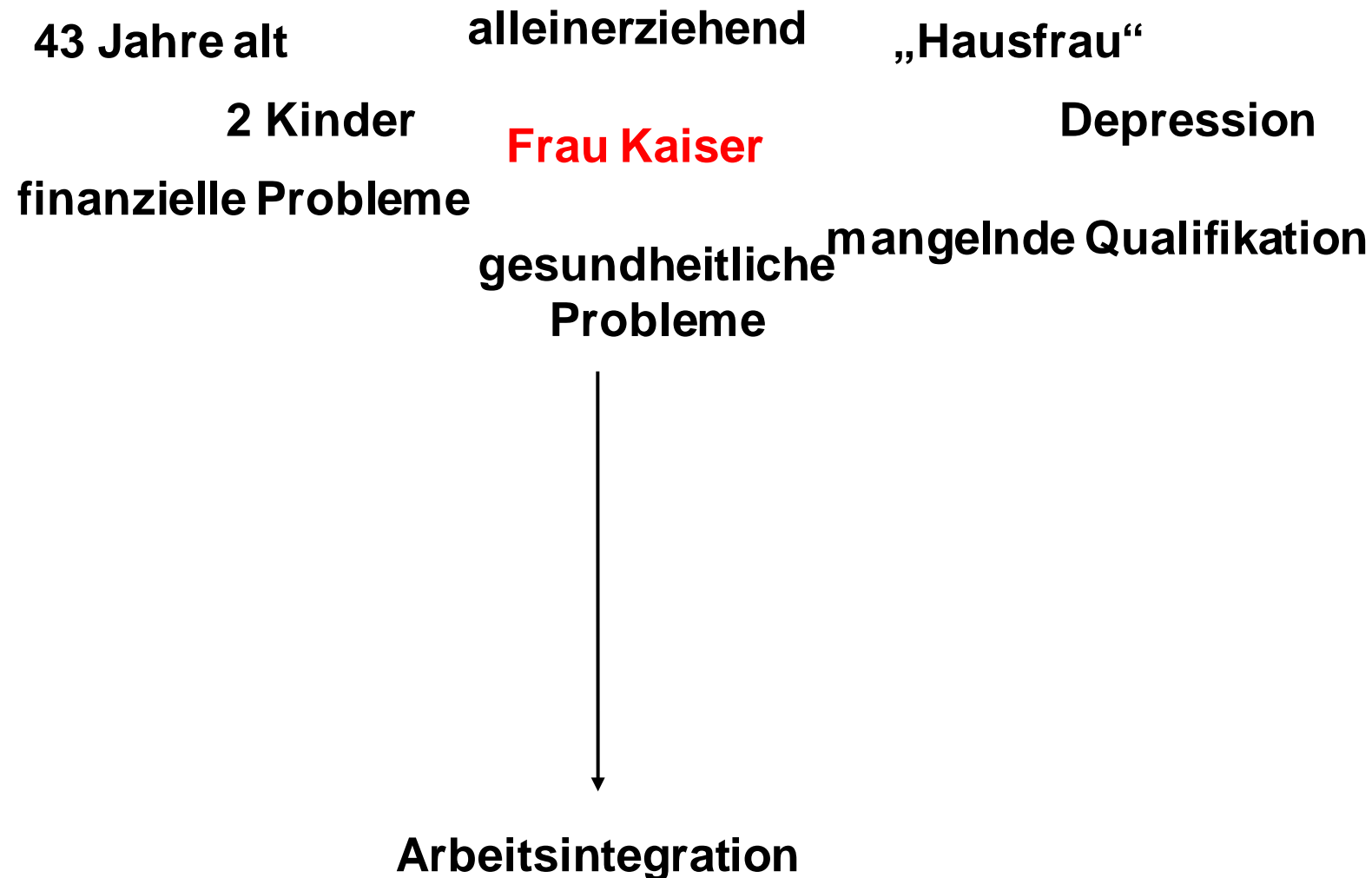
Fallstudie „Matrix“



Vorüberlegungen: Spannungsfelder Sozialer Diagnostik

- Klärung des Gegenstands (Was ist der Fall?) vs. Potential für Essentialisierung/Stigmatisierung
- Einzelfallbezug vs. administrativ-bürokratische Logiken in der (inter)professionellen Fallführung

Ein Fall von „Mehrfachproblematik“? - Frau Kaiser



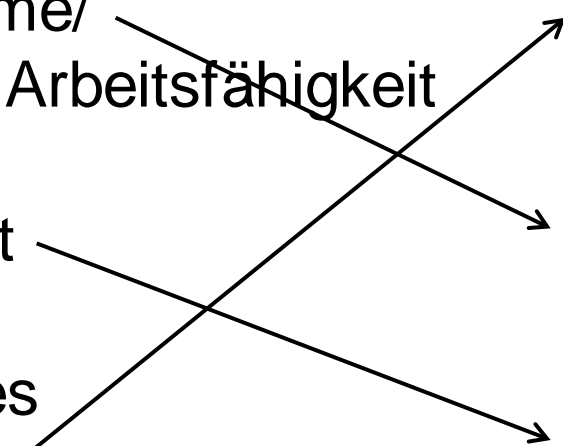
Ein Fall für eine rasche Arbeitsmarktintegration? - Herr Yilmaz

Problematiken

- Rückenprobleme/
eingeschränkte Arbeitsfähigkeit
- Arbeitslosigkeit
- wenig offizielles
Bildungskapital

Massnahmen/ Ziele

- Qualifizierung (Staplerkurs)
- Potentialabklärung
- schnelle
Arbeitsmarktintegration



Praxis von IIZ bei der Anamnese und Diagnose

grosses Gewicht von „Assessment“

- Fokus auf Arbeitsfähigkeit, Tendenz zu Medikalisierung
- oft mehrfache Abklärungen
- Tendenz zu „gläsernem Klienten“

lose Koppelung von Abklärungen und Massnahmen

- Ziel Arbeitsintegration unabhängig vom konkreten Fall gesetzt
- andere Problemdimensionen im Hintergrund (v.a. materielle Probleme, Schulden)
- begrenztes Repertoire an Massnahmen (v.a. bzgl. Qualifizierung) verfügbar

„situativer Pragmatismus“ (vgl. Nadai et al. 2015)

- Zeitdruck durch institutionellen Rahmen (Rahmenfrist ALV etc.)
- kurzfristige ‚Lösungen‘ versus nachhaltige Integration

Ausgewählte eigene Literatur zum Thema

Nadai, Eva/Canonica, Alan/Koch, Martina (2015): ... und baute draus ein grosses Haus. Interinstitutionelle Zusammenarbeit (IIZ) zur Aktivierung von Erwerbslosen. Konstanz: UVK.

Koch, Martina (2016): Arbeits(un)fähigkeit herstellen. Arbeitsintegration von gesundheitlich eingeschränkten Erwerbslosen aus ethnografischer Perspektive. Zürich: Seismo.

Koch, Martina/Hüttemann, Matthias (2015): Fallbestimmungen im sozialpolitischen Kontext – eine ethnografische Perspektive auf diagnostische Prozesse im Feld der Arbeitsintegration. Schweizerische Zeitschrift für Soziale Arbeit. 18. S. 43-58.